

Zeitschrift: Unter dem Rothen Kreuze
Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band: 1 (1893)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Offizielles Organ des Schweizerischen Militär-Sanitätsvereines und des Samariterbundes.

Erscheint monatlich 2 mal. — Abonnementspreis: 3 Fr. jährlich. — Inserate: 20 Ct. die 4gepaltene Petitzeile, für das Ausland 25 Ct. — Reklamen nach Übereinkommen.
Abonnemente nehmen alle Postbureauz entgegen. — Herausgegeben von A. Schüler, Bern und Biel.

Zur Geschichte und Bekämpfung der Kriegsepidemien.

(Fortsetzung.)

Meist wüthen diese Seuchen nicht alle zur gleichen Zeit und in demselben Feldzuge, sondern bald diese, bald jene, die einen stärker, die anderen schwächer. Krankheiten, vor denen frühere Jahrhunderte zitterten, sind jetzt verschwunden, neue an ihre Stelle getreten, und auch diese nehmen vielleicht schon wieder ab. Woher kommt das? Ist es sogenannter Zufall? oder hat sich Gott der menschlichen Intelligenz, Energie und Aufopferungsfähigkeit bedient, sie zu bannen?

Darüber wird uns die Geschichte vielleicht Auskunft geben, die Geschichte der Epidemien. Trotz der bedeutenden Errungenschaften, die wir in der Epidemiologie dem Mikroskop, dem Tierexperiment, dem bakteriologischen Brütkasten verdanken, können wir des geschichtlichen Rückblickes doch nicht entbehren, als einer großen Probe, welche von ihrer unparteiischen Kritik nichts verliert, ob auch die Forschungsmethoden sich noch so sehr verfeinern.

Und wäre Ihnen damit gedient, wenn ich Sie heute Abend mit den modernsten Ansichten über Wesen und Behandlung der Infektionskrankheiten vertraut machen wollte? Sie haben weder Diagnosen zu stellen, noch Rezepte zu schreiben. Aber ein Blick auf die Vergangenheit wird Ihnen zeigen, was wir in Gegenwart und Zukunft zu thun haben, um dem Übel zu entgehen. Und das Unglück im fernen Russland, dessen wir heute ausdrücklich gedenken wollen, wird Ihnen näher gerückt werden, wenn die Geschichte einen ähnlichen Jammer in unserer Heimat, in unserer Vaterstadt vor Ihr Auge führt.

Untersuchen wir vorerst noch genauer Herkunft, Stellung und Stärke unseres Feindes!

Er tritt uns gegenwärtig besonders als Flecktyphus entgegen, auch Hungertyphus, Lazarettfieber, Fleckfieber genannt; schon seine Namen sind charakteristisch genug. Mit unserm landläufigen Typhus hat dieser Hungertyphus nichts zu thun: er gehört zu den direkt von Person zu Person ansteckenden Krankheiten, wie Pocken und Scharlach. Er verläuft rasch, in ein bis zwei Wochen; Kopfschmerz, Fieber, Delirien, Herzschwäche und ein eigentümlicher Ausschlag sind die einzigen Symptome. Gesunde, frische Leute sind wenig empfänglich, um so mehr aber die Maroden und Hungernden! Im Krieg und Elend erliegen von 100 Erkrankten 30—40.

Seit dem 16. Jahrhundert ist dieser Flecktyphus ein hässlicher Gast in Europa, unter der Bezeichnung „Hauptweh“ in Krieg und Frieden gleich gefürchtet.

In der neuesten Zeit forderte er besonders viele Opfer in den Feldzügen des großen Napoleon. Er herrschte auch in der Krim, im letzten türkischen Kriege und in dem belagerten Metz. Heute noch treffen wir diesen Hungertyphus in vielen Gegenden einheimisch, eben dort, wo Noi das tägliche Brot ist: in Irland, Polen, Russland, Schlesien. Kleinere Epidemien sind auch in Mitteleuropa und besonders in England nicht selten.

Für die Samariter mag noch bemerkt werden, daß es der Flecktyphus von jeher auf Ärzte und Wärter abgesehen hat.

Nennen wir hier gleich auch den uns nur allzubekannten Unterleibstypus, das Nervenfieber, als einen Begleiter vieler kriegerischer Expeditionen und jedes Noistandes.

Es ist bemerkenswert, daß dieses Nervenfieber gerade in denjenigen beiden Feldzügen der Neuzeit besonders mörderisch war, die von dem anderen Typhus, dem Flecktyphus, nicht zu leiden hatten, nämlich im Sezessionskriege und anno 1870—71. Auf deutscher Seite stand er unter den Infektionskrankheiten obenan. Er forderte hier mehr Opfer als jene andere furchtbare Geißel der Armeen, die Ruhr, die rote Ruhr oder Dysenterie. Und diese führte doch von deutschen Kriegerern 38,000 Mann in die Lazarette und 2300 Mann ins Grab! Im Frieden denken wir kaum an diese Krankheit, obwohl noch lebende Ärzte genug von den Ruhr-Epidemien zu erzählen wissen, die vor 40 und 50 Jahren Angst und Trauer in manches Basler Haus gebracht haben. Im Kriege ist die Dysenterie dadurch besonders verhängnisvoll, daß, auch wenn der erste gefährliche und äußerst schmerzhafteste Anfall glücklich überstanden ist, noch lange eine unfähige Schwäche und Entkräftung, eine große Neigung zu Rückfällen bleibt: von Waffendienst kann auf Monate keine Rede sein.

Auch die Ruhr ist seit Jahrhunderten in Europa; noch gegenwärtig im Süden häufig, bildet sie für uns eine beachtenswerte Gefahr.

Hungertyphus, Nervenfieber, Ruhr und dazu noch die Pocken, das sind also die Krankheiten, welche früher und jetzt die Not des Krieges verschärfen. Auf diese müssen wir jedenfalls stets gefaßt sein.

Aber sind damit nun schon alle unsere Feinde genannt? Wie ist es mit der Cholera, mit der Pest? Sind sie für immer aus dem Felde geschlagen?

Die Geschichte der Epidemien pflegt nicht so bekannt zu sein, daß ich es nicht wagen dürfte, Ihnen einige wichtige Thatsachen, selbst aus Friedenszeiten, vorzuführen.

Gehen wir auch hier rückwärts, von der Neuzeit zur Vergangenheit, und beginnen wir mit der Cholera!

Die Cholera mag in ihrer Heimat am Ganges schon sehr lange geherrscht haben — der zivilisierten Welt kommt sie erst in unserem Jahrhundert zur Kenntnis; erst seit 1817 breitet sie sich zu Wasser und zu Land aus; sie erreicht im Herbst 1823 Astrachan, bleibt aber, bei zeitig einbrechender Winterkälte, stehen.

Nach einigen Jahren fängt sie wieder zu wandern an, sie überzieht Russland und gelangt anno 1831 mit russischen Truppen nach Polen, mit russischen Kaufleuten nach Österreich, mit russischen Schiffen nach Danzig. Welch eine bedenkliche Drohung, diese dreifache Invasion von Russland her! Die Seuche hauste nun in Deutschland, England, Frankreich, Italien. Die Schweiz, abgesehen von wenigen Fällen in Lugano, blieb verschont. Die Schweiz liegt zu hoch, hieß es damals, ihr kann die Cholera nichts anhaben.

Als 1837 die Cholera in Europa ganz erlosch und sich während zehn Jahren nicht mehr zeigte, glaubte man aus einem bösen Traume erwacht zu sein. Doch 1847 beginnt der Zug des Todes in alter Weise: über Astrachan nach Moskau, von da nach Polen, Österreich und Preußen, Mittel- und West-Europa, ja zum erstenmal nach Scandinavien.

Auch die Schweiz verliert ihren Nimbus. Im September 1854 bricht die Cholera in Aarau aus, durch Handwerksburschen eingeschleppt; es folgen ein paar Fälle in der Nähe von Schinznach-Bad, wohin sich eine Familie aus Paris vor der Seuche geflüchtet hatte; ferner einige wenige Erkrankungen in Zürich. Im Winter darauf ist es wieder still.

Aber im Jahr 1855 bekommt Basel das ganze Elend zu kosten: Ende Juni die ersten Cholerafälle in Blosheim, dann heftigste Epidemie in der Stadt bis Anfang Oktober. Viele unter Ihnen erinnern sich noch wohl daran! Wie manche Familie weist jetzt noch schmerzliche Lücken auf! Nach wird das Nötige angeordnet: eine Cholera-Kommission — Gottlieb Bischoff, Dr. Heimlicher, Physikus De Wette — tritt in Funktion, Ärzte gehn von Haus zu Haus, die Injizierten der infizierten Wohnungen werden nach der Kaserne verbracht; man untersucht die Nahrungsmittel strenger und giebt sie an die Armen unentgeltlich. Die größte Not herrschte im Birsigthal und in Klein-Basel. Es erkrankten 399 Personen, davon starben 205, also mehr als die Hälfte. Auch die Landschaft hatte viel auszuleiden. Die übrige Schweiz kam gütig davon: Zürich mit 215 Erkrankungen, Genf mit 92.

(Fortf. folgt.)

V. internationale Konferenz der Vereine vom „Roten Kreuz“ in Rom.

(Fortsetzung.)

VI. Elektrische Beleuchtung des Schlachtfeldes zur Evakuierung (Räumung) desselben. Es liegt auf der Hand, daß elektrische Beleuchtungswagen mit und ohne Akkumulatoren die Vergung der Verwundeten, welche ja meist zur Nachtzeit zu erfolgen hat, enorm erleichtern würden. Die Konferenz billigte daher die Anregung des Vertreters des Malteser Ordens, Baron Mundy, welche dahin zielt, für die Beschaffung elektrischer Beleuchtungswagen, namentlich solcher mit Akkumulatoren, schon in Friedenszeiten vorzusehen. Wir erinnern bei diesem Anlaß daran, daß Proben mit elektrischen Beleuchtungswagen auch in der Schweiz vorgenommen worden sind.

VII. Verwendung des „Augusta-Fonds“. Nach dem Hinscheiden der Kaiserin Augusta, der eifrigen Beschützerin des Roten Kreuzes, wurde zu ihrem Andenken ein Fonds gestiftet, welcher bis heute eine Höhe von rund 51,000 Fr. erreicht hat und dessen Erträge zur Förderung der Interessen des Roten Kreuzes dienen sollen. Die Konferenz entschied, Kapital und Zins des Fonds bis zur nächsten (VI.) Konferenz unangetastet zu lassen und erst dann über die Verwendung des Fonds eine Entscheidung zu treffen. Dagegen hatte das deutsche Zentralkomitee beantragt, schon jetzt über einen Teil des Augusta-Fonds zu verfügen, und machte zu diesem Zweck detaillierte Vorschläge, blieb jedoch mit seinem Antrage in der Minderheit und mußte sich mit der Berückichtigung begnügen, daß seine Vorschläge anlässlich der VI. Konferenz in allererster Linie zur Berücksichtigung gelangen sollen.

VIII. Mißbrauch des Namens und Zeichens des Roten Kreuzes. Schon die Karlsruher Konferenz hatte sich mit dieser Frage befaßt, nachdem sich namentlich der belgische Berichterstatter darüber beklagt hatte, daß in Belgien viele Gesellschaften bestehen, die sich bei Sammlungen des Zeichens des Roten Kreuzes bedienen, ohne daß die Gekelb zu diesem Zwecke verwendet würden, und beschloß, es sollen die Insignien des Roten Kreuzes in jedem der Genfer Konvention beigetretenen Staaten nur einer Gesellschaft des Roten Kreuzes offiziell zuerkannt werden. Inzwischen stellte sich jedoch heraus, daß eine solche Einschränkung des Namens und Zeichens des Roten Kreuzes nicht einfach durch Konferenz-Beschlüsse verfügt werden könne, daß vielmehr für die Friedenszeiten die Frage auf gesetzgeberischem Wege durch die einzelnen Nationen geregelt werden müsse. Für die Kriegszeit fällt bekanntlich jeder Mißbrauch des Roten Kreuzes unter das Kriegrecht. — Einen kräftigen Vorstoß im Sinne der Karlsruher Beschlüsse macht der neue Entwurf einer revidierten Genfer Konvention, indem in Art. 7, letztes Lemma, gesagt ist: „Der unberechtigte Gebrauch des Roten Kreuzes als Auszeichnung, Abzeichen, Handelsmarke etc. ist im Frieden und Krieg strengstens untersagt.“

IX. In Preußen gemachte Erfahrungen über Baracken. Es handelt sich um die sogenannten Döckerchen Baracken, von denen eine im Frühjahr 1891 auf dem Waffenplatz Bern aufgestellt war und als Notspital bei einer kleinen Scharlach-epidemie mit bestem Erfolge zur Verwendung kam. Diese Döckerchen Baracken haben anlässlich einer durch die verstorbene Kaiserin Augusta veranstalteten Preisanschreibung den ersten Preis davon getragen und haben sich nach den offiziellen Berichten (es sind deren in 71 Militärhospitälern und Zivilkrankenhäusern in Berlin und Greifswalde in Gebrauch) als ganz vorzüglich brauchbar herausgestellt. Dieselben sind im Sommer und Winter verwendbar, können sowohl auf Eisenbahnen, wie auf gewöhnlichen Landstraßen transportiert, leicht aufgestellt und wieder abgetragen werden; sie sind dankerhaft, leicht heizbar, bieten der Ventilation keine Schwierigkeit u. s. w. Das deutsche Zentralkomitee hält Baracken nach Döckerchen System mit Belegraum für 1000 Kranke samt der notwendigen inneren Ausrüstung bereit, so daß sie im Bedarfsfälle sofort an ihren Bestimmungsort abgehen können.

Die Konferenz hielt sich nicht für kompetent, die Einführung der beschriebenen Baracken als allgemein verbindlich zu erklären, weil es sich wesentlich um eine technische Frage handelte; es solle somit den Organen des Roten Kreuzes jedes Landes überlassen werden, die Modelle für die Hilfshospitäler je nach den Boden- und Klimaverhältnissen selbst zu wählen. — Wie schon bemerkt, haben sich die Döckerchen Baracken in der Schweiz sehr gut bewährt; sie werden daher auch nach und nach beschafft. Das Döckerchen

Patent ist unseres Wissens erloschen und die Anfertigung frei gegeben, so daß auch für den Kriegsfall die Beschaffung einer beliebigen Anzahl von Baracken gesichert ist; nächster Lieferant ist die Firma Stroh-meyer in Kreuzlingen.

X. Bildung einer Körperschaft von freiwilligen Krankenträgern und Krankenwärtern schon im Frieden. Auch dieses Postulat wurde vom deutschen Zentralkomitee eingebracht und von der Konferenz in folgender Form acceptiert:

„Es ist eine der hauptsächlichsten Pflichten des Roten Kreuzes, eine Körperschaft von Krankenträgern zu bilden, so zahlreich, so diszipliniert und unterrichtet, als dies nur immer möglich ist.“

Diese Aufgabe zerfällt in zwei Teile:

- a. Ausbildung eines Personales für den Dienst der Spitäler, welches die erforderlichen körperlichen und geistigen Eigenschaften in sich vereinigt;
- b. Ausbildung eines Personales für den Transport der Verwundeten mit denselben Eigenschaften.

Die Ausbildung im Spitaldienst umfaßt gleicherweise den Transport der Kranken, diejenige der Krankenträger wenigstens die Lehre von der ersten, den Verwundeten zu widmenden Pflege.

Die Prüfung über die erzielten Resultate mußte durch die Militärautoritäten vorgenommen werden, so oft die Stellung des Central-Komitees zu seiner Regierung dies nur immer gestattet.

Es ist wünschenswert, daß die Mitglieder der zu diesem Zweck geschaffenen Körperschaften auch für die Friedenszeit so nützlich als möglich gemacht werden.“

Die den „Krankenträgern“ übergebenen Funktionen sind so ziemlich diejenigen unserer Samariter und das letzte Lemma des Konferenz-Beschlusses bedeutet eine deutlich ausgesprochene Annäherung an die Tätigkeit unserer Samaritervereine. In Ländern, welche sich nicht mit ewigen Kriegserüstungen zu befassen haben, ist die Tätigkeit der Gesellschaften des Roten Kreuzes ohnehin fast ausschließlich auf Unglücksfälle gestellt, so in Amerika (großer Brand in Michigan 1880, Mississippi-Überschwemmungen 1882—1884, Cyclon in Illinois 1885, Hungersnot in Texas 1886, gelbes Fieber in Florida, Erdbeben in Charleston und Überschwemmungen in Johnston 1887) und in Japan, woselbst bei Ausbruch eines Vulkanes das japanische Rote Kreuz in kürzester Zeit zur Hilfe herbeieilte und Ambulanzen und Spitäler errichtete, als ein Erdbeben Tausende von Häusern zerstörte und ganze Provinzen verödete. — Baron Mundy (Vertreter des Malteser-Ordens) hob hervor, womit wir vollständig einverstanden sind und was auch in der ersten Nummer dieser Zeitung (siehe den Artikel „Ursprung und Entwicklung des Schweiz. Samaritervereins“) näher ausgeführt ist, wie viel höher es zu schätzen sei, wenn namentlich Verbandlungen an wirklich Verwundeten und nicht bloß an Phantomen gemacht werden. (Fortf. folgt.)

Militär-sanitätsvereine.

Anszug aus den Verhandlungen des Central-Komitees. Sitzung vom 26. April.

1. Die Sektion Aarau, in der Abicht mit den Sektionen Unter-Aargau und Unter-Neuchâtel und den Samaritern in dieser Gegend eine gemeinschaftliche Felddienstsübung abzuhalten, verwendet sich für die beiden genannten, etwas entfernten Sektionen um eine kleine Reiseentschädigung von 50—60 St. pro Teilnehmer, um mehr Mitglieder zur Teilnahme an dieser Übung zu gewinnen. Um damit keinen Präcedenzfall zu schaffen, zieht das Central-Komitee vor, diesen beiden Sektionen den Betrag von zusammen 20 Fr., welcher im Verhältnis der Aktivmitgliedszahl deren Vereinstafeln zufließen soll, zu übersenden;

2. Der Herr Oberfeldarzt ist um Zeichnung von zwei Experten für die Anstellung in St. Gallen anzusuchen; den dritten Experten wird das Komitee selbst ernennen;

3. Die Sektionen sind um beförderliche Zusendung von allfälligen Anträgen für die Delegierten-versammlung vom 4. Juni künftighin zu ersuchen und nimmt das Central-Komitee solche noch bis längstens 20. Mai entgegen. Der Vizepräsident: G. Maurer, Wachmeister. Der Sekretär: P. Köhler, Wärter.

Wald. Felddienstsübung des Militär-Sanitätsvereins. Auf Wunsch landsturmpflichtiger Mitglieder und mehrerer Freunde derselben versammelte sich unsere Sektion Montag den 16. April nachmittags 2 Uhr in Dieterswil, einer Ortschaft zur Gemeinde Wald gehörend, behufs Durchführung einer Felddienstsübung in Civil.

Der übliche Appell ergab, daß sämtliche Aktivmitglieder sich eingefunden hatten, worauf der die

Übung leitende Präsident Widmer allen Anwesenden kameradschaftlichen Gruß und Handschlag entbot. Zu kurzen Worten beleuchtete er den Zweck der schweizerischen Militär-sanitätsvereine und die Aufgabe der Sanitätsmannschaft im Ernstfalle, und deshalb habe der Sanitätsverein Wald den Wunsch gerne ausgesprochen, der Einwohnerschaft von Dieterswil und Umgebung ein kleines Bild dieser Aufgabe zu bieten. Zur Lösung der letzteren legte der Übungsleitende folgende Idee zu Grunde: Nachdem am Mittag des 16. April in hier ein kleines Gefecht stattgefunden, erhielt die Sanitätsmannschaft eines Bataillons den Befehl, die zerstreut liegenden Verwundeten aufzusuchen und ihnen die erste Hilfe zu leisten, worauf sie dann mittels eines Requisitionsfuhrwerkes in die Ambulance gebracht werden sollen. Punkt halb 3 Uhr marschierten hierauf sämtliche Teilnehmer an dieser Übung, 35 Mann, Unteroffiziere und Soldaten des Anzuges, der Landwehr wie des Landsturms, mit patriotischer Begeisterung unter dem Kommando eines Landsturm-feldweibels der Infanterie mit zwei Tambouren nach dem Übungsorte Hub ab, wo zuerst ein Leiterwagen zum Sitzen und Liegen eingerichtet und aus verschiedenem Material, von unsern Freunden uns zur Verfügung gestellt, sechs Nottragbahnen hergestellt wurden. Hierauf begab sich obgenannter Landsturm-feldweibel mit 15—20 Mitbeteiligten, welche mit Diagnosen versehen waren, an die 300 Meter entfernte Gefechtslinie, worauf sich bald mittels mitgenommener aller Gewehre und Pistolen ein kleines Gefecht entwickelte. Während nun Korporal Blöchliger das Kommando und die Einteilung der Trägertruppen, welche je aus einem Mitglied unseres Vereins und einem Freunde unserer Sache gebildet wurden (Männer von über 50 Jahren stellten sich freudig zur Einteilung), übernommen hatte, wurde an einer Waldisflöze (Einschnitt), auf allen Seiten Deckung bietend und an einer Fahrstraße gelegen, der Verbandplatz eingerichtet und derselbe nach außen durch die nationale und internationale Fahne markiert. Von unsern Mitbeteiligten wurde indessen in anerkennenswerter Weise der eingerichtete Leiterwagen mit zwei Pferden bespannt und auf den Verbandplatz dirigiert, auf welchen dann zwei Schwerverwundete auf Stroh gelagert und vier Leichtverwundete sitzend placiert wurden, um in Begleitung eines tüchtigen Landsturm-Sanitätsfeldweibels nach der 1/4 Stunde entfernten Ambulance übergeführt zu werden (die Einrichtung der letzteren war aber nicht vorgesehen). Um 5 1/2 Uhr waren dann sämtliche „Verwundete“ auf den Verbandplatz transportiert und ihnen dort im Beisein von ca. 4—500 Zuschauern von der Sanitätsmannschaft (1 Unteroffizier, 2 Wärter und 1 Träger) Notverbände angelegt worden.

Hierauf hielt Sanitätswachmeister Egli eine kurze Kritik über die ausgeführten Arbeiten, aus welcher hervorging, daß letztere allgemein befriedigten, wie auch die ganze Übung von Seite aller Beteiligten mit Eifer und Interesse durchgeführt wurde.

Nachdem noch Präsident Widmer allen Teilnehmern an dieser Übung, namentlich unsern Kameraden und Freunden für ihr Entgegenkommen den Dank abgestattet und den Wunsch ausgesprochen, daß die heutige Übung dazu beigetragen haben möchte, das Publikum von der schweren Aufgabe der Sanitätsmannschaft im Ernstfalle zu überzeugen, und man daher den „Sanitätslern“ etwas mehr Sympathie entgegenbringen möchte, als es manchmal geschieht, schlossen drei vorgetragene Vaterlandslieder die schöne Übung.

Jetzt aber wurde zur Sammlung gelassen, rasch ein Zug formiert und, wie wir zur Übung anmarschiert, ging's wieder zurück an eine einladende Stätte, um auch noch der Pflege des kameradschaftlichen Geistes ein Stündchen zu widmen. Und sie blieb auch nicht aus, denn unsere Freunde und Kameraden am Nachtel thaten ihr Möglichstes, uns den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Drinn nochmals unsern Dank, und „vorwärts“ sei stets die Devise des Militär-sanitätsvereins Wald! S. W.

Samariterbund.

Vereinschronik.

Der Samariterverein Zürich-Außer-Rodl hat für die Periode vom Februar 1892 bis Februar 1893 einen sehr interessanten gedruckten Jahresbericht herausgegeben, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Im Frühjahr 1892 wurde ein Receptionskurs und im Winter 1892/93 ein Kurs für Anfänger abgehalten; beide Kurse waren gut besucht. Im Laufe des Berichtsjahres sind 101 Rapporte von Mitgliedern über Hülfeleistungen eingegangen; hauptsächlich ist die Zahl der Hülfeleistungen jedenfalls größer gewesen, da in vielen minder wichtigen Fällen die

Berichterstattung unterblieb. Von den 101 Fällen betreffen: 43 Wunden, 15 Blutungen, 3 Knochenbrüche, 34 andere Verletzungen, 3 künstliche Atmung, 3 Transporte. — Besondere Erwähnung unter den Hilfsleistungen verdienen zwei direkte Lebensrettungen durch das Vereinsmitglied Hrn. P. Z., welcher im Sommer 1892 berufshalber einige Monate im Engadin weilte.

Eines Tages kam Herr Z. dazu, als eben ein Schreiner durch Stoß an einen scharf geschliffenen Gegenstand sich eine tiefe Schnittwunde am Fuß mit Verletzung der Schlagader zugezogen hatte. Seine Mitarbeiter hatten ihm Schürze und Strümpfe ausgezogen, aber ratlos und bestürzt standen sie da, als aus der Wunde das Blut stößeise reichlich herausströmte. In richtigem Erkenntnis der Schläge stellte der Samariter mit einem Druck auf die Schlagader oberhalb des Knies augenblicklich die Blutung. Da der telephonisch gerufene Arzt nicht sofort zur Stelle kommen konnte, war der Samariter genötigt, fast zwei volle Stunden die Ader zuzudrücken, bis dann ein regelrechter Verband angelegt werden konnte. Ohne das Dazwischentreten des Samariters wäre der Mann verblutet, da seine Umgebung wohl helfen wollte, aber nicht konnte.

Bald sollte der nämliche Samariter wiederum Gelegenheit erhalten, seine erworbenen Kenntnisse zur Rettung eines Mitmenschen anzuwenden. Einige Männer drangen trotz Verbot in das Quellenhaus im neuen Stahlbad St. Moritz, verloren aber bald durch das eingeatmete Kohlenoxydgas das Bewußtsein und fielen in das Quellwasser. Mit großer Mühe wurden sie heraufgeholt, und da kein Arzt zur Hand war, unternahm der aus der Nähe herbeigeholte Samariter Wiederbelebungsversuche. Es schienen diese von vornherein aussichtslos, da seiner mehr ein Lebenszeichen von sich gab, die Lippen blau und die Augen starr waren. Nach 1 1/2 stündigen ununterbrochenen Versuchen hatte der Samariter die Freude, zu bemerken, daß derjenige der Berunglückten, den er selber unausgesetzt behandelte, wieder Lebenszeichen von sich gab und daß er gerettet werden konnte. Die beiden anderen wurden auf Anleitung des Samariters von Anwesenden ähnlich behandelt, aber leider erfolglos, und doch war jener Gerettete am längsten im Wasser gelegen. — Diese beiden Fälle sind Musterbilder der Samariterhilfe: der Arzt war fern, der Samariter half nicht durch irgendwelche Eingriffe ins ärztliche Gebiet, sogar ohne irgendwelches Verbandzeug, nur durch richtige Anwendung seiner Hände und Arme. Hätte er nicht gemußt, was thun, wären die beiden verloren gewesen. Wir gratulieren dem Retter und freuen uns mit ihm des Erfolges seines Eingreifens.

Den Vereinsmitgliedern wurde regelmäßig jeden Monat Gelegenheit zur Repetition und Weiterbildung geboten, sei es durch eine praktische Übung, sei es durch den Vortrag eines Arztes.

Praktische Übungen fanden acht in geschlossenen Räumen statt, davon vier für die Herren- und vier für die Damensektion; Beteiligung bei der letzten 80—90 %, bei der ersten nur 50—60 %. Außerdem fand im Juli bei schönstem Wetter und bei großer Zuschauermenge eine Feldübung im Hardt statt.

Die Zahl der Vorträge betrug fünf, wovon zwei Blutungen und Behandlung von Wunden betrafen (Dr. Nägeli und Dr. Hübsli), zwei weitere Krankenpflege (Dr. Hegetschweiler und Dr. Nägeli) und einer, anfangs November, das damals sehr zeitgemäße und eine große Zuhörerschaft anziehende Thema „Verhalten in Cholerazeiten“ (Dr. Genhart).

Der Verfasser des Jahresberichtes widmet diesen sehr aktuellem und interessanten Vorträgen die nachfolgenden passenden Worte:

„Den Herren Vortragenden, die in fesselnder und verständlicher Weise über die verschiedenen Gebiete uns Belehrung und Warnung zu teil werden ließen, unsern besten Dank und die Bitte, auch fernerhin durch Vorträge unsern Verein zu erfreuen und zu belehren; auf solche Weise kann am ehesten mancherlei Fehlerhaftes und Aberräusliches in Wundbehandlung und Krankenpflege bekämpft werden. Eine dankbare Zuhörerschaft ist ihnen gewiß, und diese wird ihre Dankbarkeit damit bezeugen, daß sie einerseits eingeengt ist der Grenzen, die der Samariterthätigkeit gesetzt sind, und daß sie andererseits Verständnis hat für die Anordnungen des Arztes und denselben nachkommt.“

Rechnungswesen: Einnahmen Fr. 1014. 54
Ausgaben „ 763. 04

Aktiva: Fr. 251. 50

Inventarwert des Materials nach Abschreibung von 10% für Abnutzung Fr. 664. 40.

Mitgliederzahl Aktive 130, Passive 107, Ehrenmitglieder 9, Total 246.

Als bei herannahender Choleraepidemie an die Samaritervereine Neu-Zürichs die Anfrage erging, ob sich von den Mitgliedern einige Freiwillige zum Transport von Cholerafranken anbieten würden, stellten sich 15 Mitglieder der Sektion Auserfähr zur Verfügung und wurden den städtischen Behörden angemeldet.

Nach Prüfung und Genehmigung seiner Statuten ist der Samariterverein Narwangen am 1. Mai 1893 in den Schweiz. Samariterbund aufgenommen worden und wird als neue (37.) Sektion hienit beiseits begrüßt. Der Verein zählt 25 Aktivmitglieder und hat seinen Vorstand zusammengesetzt wie folgt: Präsident: Hr. H. W. Altkaus, Betriebsbeamter, Infanterie-Hauptmann; Sekretär und Kassier: Hr. Reichbach Albert, Angestellter a. d. Betriebsamt; Vizepräsident und Materialverwalter: Hr. Egger Gottfried, Kavalleriekrankenwärter.

In gleicher Weise wurde am 3. Mai 1893 der Samariterverein Schlieren (Zürich) als 38. Sektion mit 20 Mann in den Schweiz. Samariterbund aufgenommen. Als Präsident der neuen Sektion zeichnet Herr A. Staub, Lehrer, und als Aktuar Herr Joh. Lohrer.

Der Samariterverein Zürich-Oberstraf hat in seiner Sitzung vom 27. April seinen Vorstand neu bestellt; es wurden gewählt: Präsident: Hr. A. Lieber; Vizepräsident: Hr. A. Frei; Kassier: Hr. Heinrich Benz; Aktuare: Fräulein Elise und Luise Weibel; Materialverwalter: Hr. J. Volkart.

Samariterverein Zofingen. Der bisherige Präsident, Herr Pfarrer Buhofen in Uerkheim, ist als solcher wegen Überbürdung durch Amtsgeschäfte zurückgetreten und wurde ersetzt durch den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Lehrer J. Würzler in Strengelbach.

Die Vereinigung der Samaritervereine Neu-Zürichs (Auserfähr, Wiedikon, Enge, Oberstraf, Unterstraf, Hüntern, Wipfingen und Neumünster) hat in ihrer Delegiertenversammlung vom 2. Mai den Vorstand pro 1893 bestellt wie folgt: Präsident: Herr Louis Cramer, von der Sektion Neumünster; Vizepräsident: Herr Knäsel, von der Sektion Auserfähr; Aktuar: Herr Rauch, von der Sektion Enge. Delegierte zu dieser Vereinigung sind die sämtlichen Präsidenten der Einzelsektionen.

Kurschronik.

Der christliche Verein junger Männer in Zürich gedankt in nächster Zeit einen Samariterkurs durchzuführen. Kursleiter sind die Herren Major Dr. v. Schultze-Neuberg und Louis Cramer.

Durch Herrn Major Dr. O. werden gegenwärtig 12 Mann der Stadtpolizei Bern zu Samaritern herangebildet.

Die Schlußprüfung des Samariterkurses Gossau (Zürich) fand Sonntag den 30. April 1893 statt und dauerte von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Teilnehmer: 27 Damen und 15 Herren. Absenzen sozusagen keine. Der Kurs wurde in einer Serie von 24 Abenden unter der Leitung des Herrn Dr. med. Hermann Rog durchgeführt, welcher auch die Schlußprüfung im Beisein des Herrn Louis Cramer als Vertreter des Samariterbundes-Vorstandes abgenommen hat. Die Prüfung hatte sehr guten Erfolg aufzuweisen und Herr Cramer teilt uns mit, er hätte noch selten einer Prüfung beigewohnt, an der alle Antworten so ruhig, sicher und genau gegeben worden seien, wie dies in Gossau der Fall war. Auch im praktischen Teil der Prüfung bestanden alle Teilnehmer sehr gut, so daß dieselben sämtlich ihr Samariterbrevet erhielten. Die Gründung eines Samaritervereins und der Beitritt zum schweizerischen Samariterbund stehen bevor.

Der Samariterkurs Grindelwald hat mit der Schlußprüfung vom 30. April 1893 seinen Abschluß erreicht. Derselbe trug von vornherein ein eigenartiges Gepräge, welches auch im Verlauf und beim Examen zur Geltung kam. Ins Leben gerufen durch einen englischen Herrn (Mitglied der St. Johns Association), der nur durch unvermutet rasche Abreise an der persönlichen Durchführung und Leitung des Kurses verhindert wurde, kam derselbe, dank der Initiative der Herrn Pfarrer Straßer und Dr. Hübschli und unter der Leitung des letztgenannten Herrn, sowie des gewandten Sanitätswachmeisters Stettler in Wilderswil zu einem guten Ende. Der Unterricht wurde erteilt wie folgt:

Theorie: 10 Abende à je 1 1/2 Stunden;
Praktischer Teil: 6 Übungen à 2 1/2 Stunden und 3 Übungen à 3 Stunden.

Es wurden somit im ganzen 39 Stunden zum Unterricht verwendet. Die Absenzen erreichten nicht einmal 10 %. Alle 24 Kursteilnehmer mit Ausnahme eines einzigen waren Vergfüher. Die von Herrn Vizepräsident Wöckli abgenommene Prüfung (Herr Dr. Hübschli war infolge Indisposition verhindert, selbst zu examinieren), ergab vorzügliche Resultate; es wurde hauptsächlich über Verletzungen geprüft, welche mit dem Vergfüherberuf im Zusammenhang stehen, und dem Gebirgstransport Verlegter besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Herr Wöckli versichert, noch selten an einer Schlußprüfung so prompte und präzise Antworten erhalten zu haben, wie von den Gleichhermannen Grindelwalds, welche übrigens die Prüfung als zu leicht befunden haben sollen. Ein besonderes Kränzlein gebührt nach Herrn Wöcklis Bericht dem wackeren Wachtmeister Stettler, welcher die Transportübungen (Kommandos in Anlehnung an das neue Exerzierreglement) mit Geschick und militärischer Exaktheit durchgeführt hat.

So ist denn im abgelegenen Grindelwald ein ansehnliches Trüppchen Samariter vorhanden, deren Kenntnisse und Fertigkeiten der Thatsache an und für sich, jedoch auch der Fremdenindustrie zu gute kommen dürften. Wir denken, auch der Schweiz. Alpentklub werde sich im Geiste unserem Dank anschließen, den wir hienit dem englischen Initianten, H. Pfarrer Straßer, Dr. Hübschli und Wachtmeister Stettler entgegenbringen. Auch der Berner Oberland-Bahnen-Direktion sei hienit die Anerkennung ausgesprochen für ihre Bereitwilligkeit, mit welcher sie Herrn Stettler für die vielen Fahrten Wilderswil-Grindelwald ein Freiheft gewährt.

Im unmittelbaren Anschluß an die Prüfung konstituierten sich sämtliche Kursteilnehmer auf die Aufforderung des Herrn Dr. Hübschli hin als Samariterverein und beschloßen den Anschluß an den Schweiz. Samariterbund. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt mit Herrn Dr. Hübschli als Präsident.

Der Gebirgssktion Grindelwald entbieten wir unsern herzlichsten Willkomm!

Kleine Zeitung.

Choleraepidemie. Gelegentlich der letztjährigen Choleraepidemie konnte vielfach die Beobachtung gemacht werden, daß weder von Seiten des Staates noch von den Verwaltungen der Städte, Landkreise u. a. ausreichende Vorkehrungen getroffen waren, um dem ungetretenen Gase sofort energisch entgegenzutreten zu können. Im Falle einer Epidemie oder eines Krieges ist die Bereitstellung von Krankenpfleger- und Untersuchungsbaracken von höchster Wichtigkeit; doch stößt in solchen Zeiten die sofortige Beschaffung derartiger Unterkunftsräume auf so große Schwierigkeiten, daß jede Stadt oder Gemeinde möglichst zeitig für sorgfältige Maßregeln treffen sollte.

Unter allen Barackenarten nimmt die transportable Krankenbaracke verbesserten Döcker'schen Systems, wie solche von der bekannten Zelte- und Barackenfabrik von L. Stromeier & Co. in Konstanz und Kreuzlingen hergestellt wird, die erste Stelle ein. Alle deutschen Ministerien, namentlich auch die Medizinalabteilung des preussischen Kriegsministeriums und das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, welche an der Vervollkommenung dieses Barackensystems wesentlichen Anteil haben, bedienen sich der verbesserten Döcker'schen Baracken und kann deren frühzeitige Anschaffung um so mehr empfohlen werden, als sie sich namentlich auch im Anschluß an bestehende Anstalten, Spitäler, Krankenhäuser ganz vorzüglich als Isolier- und Krankenräume für Sommer und Winter eignen. Nach der Ansicht bestmühter Kreise ist das Wiederauftreten der Cholera in diesem Jahre leider nicht unwahrscheinlich und sollten deshalb allenthalben rechtzeitig die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden.

(„Reichs-Medizinal-Anzeiger.“ Nr. 9/93.)

Briefkasten.

Notiz für die Samariter-Sektionsvorstände. Der Kassier des Samariterbundes, Herr A. Wenger, zum Rathaus, Bern, hält vorrätig:

1. Samariter-Ausweisarten (Prüfungs-Ausweise) per Stück zu 5 Rappen;
2. Meldeformulare in Fests à la souche angeordnet, das Heft zu 25 Rappen.
Bestellungen sind direkt an Herrn Wenger zu richten unter Angabe der gewünschten Quantität von Ausweisarten, bezw. Meldeformularen.

BIERHALLE STADTKELLER

Speisergasse — **ST. GALLEN** — Speisergasse

Vereinslokal des Sanitätsvereins St. Gallen

Gute Weine. Vorzügliches Bier. Aufmerksame Bedienung.
Anerkannt gute Küche.

28

Marron, Restaurateur.

Ein Massneur und bewährter Krankenwärter,

auf allen Gebieten der Krankenpflege bestens erfahren, mit guten Referenzen, sucht Stellung. Eventuell würde er auch eine Heilanstalt selbstständig übernehmen.
Geft. Offerten unter L. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

27

Café Grüneegg, Bern

Vereinslokal und Verkehr der Militär-Sanität.

Vereinskassier und Fahne zur Befestigung.

21

→ Aufmerksame Bedienung ←

Engel-Stauffer.

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 16jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für den Leberthran bei Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzema, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nusschalensirup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln oder Rhachitis leidenden Personen. Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez' Nusschalensirup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von 3 Fr. und 5 Fr. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depot: In den Apotheken Dr. Benz, Bühler, Bonjour, Stern, Vaillem, Wartmann in Biel; Schäfer in Aarberg; Schild-Hugi in Grenchen.

17

CAFÉ ELMIGER

Schauplatzgasse **BERN** Schauplatzgasse

Vereins- u. Verkehrslokal der Samariter u. Samariterinnen. — Samariterbibliothek.
Gute Weine. Vorzügliches Lagerbier.

31

Elmiger-Zbinden.

Werkstätten

für

chirurgisch-orthopädische Mechanik

von

R. ANGST

1 Blumenrain **BASEL** Blumenrain 1

Chirurgische u. gynäkologische Instrumente, ganze Bestecke nach beliebiger Wahl, elektro-medizinische Apparate aller Systeme

Atelier für Galvanoplastik

Betrieb mit Motor und Dynamomaschinen eigener Fabrikation.

Atelier für Orthopädie

Künstl. Glieder, Stelzfüsse, Krücken, orthopädische Apparate, Bandagen.

Feinschleife, Polier- und Reparaturwerkstätte

Umändern älterer Instrumente, Instandstellung und Ergänzung ganzer Instrumentarien inbegriffen. Elektrische Apparate.

Reichhaltige Auswahl

in chirurg. Gummiwaren, Spritzen, Douchen etc.

Für Frauen weibliche Bedienung.

Hauptniederlage der schweizerischen Verbandstoff-Fabrik Genf.

Telegramm-Adresse: **Angst, Basel**.

15

Jean SEILER, Basel

32 Freie Strasse 32

Spezialität in allen chirurgischen Artikeln zur Krankenpflege.

Gummi-

Luft- und Wasserkissen, Stechbecken, Eisbeutel aller Art, Klysterspritzen, Mutterspritzen, Irrigatore, Bruchbänder und Bandagen, Urinale, Nachtgeschirre, Gummistrümpfe, Leibbinden, Bougis und Katheter, Sonden, Nasen- und Ohrenspritzen, Kranken und Zimmerthermometer, Badethermometer, Unterlagenstoffe, wasserdicht, in allen Qualitäten und Farben.

Gummisauger und -Flaschen, Sondetapparate, Badehauben, Regenmäntel, Schuhe und Stiefel. — Unentbehrlich für tit. Damenwelt: Dr. Grossmanns hygien. Beinkleider. Überall ärztlich empfohlen.

Für Herren Ärzte und Hebammen und tit. Spitäler extra Rabatt.

19

ENGROS & DETAIL.

Restaurant zur „Geltenzunft“

5 Marktplatz **BASEL** Marktplatz 5

Vereins- und Verkehrslokal der Militär-Sanität, Samariter u. Samariterinnen.

Anerkannt gute und preiswerte Küche. — Vorzügliches Lagerbier. — Reale Weine.

61

Fr. Künze.

10

Dr. Wander's Maltzpräparate

ZÜRICH
Diplom I. Ranges

Prospekte in allen Apotheken

Glänzender
Erfolg seit bald
30 Jahren

Vielach prämiert

Der echte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 20 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut, Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe, Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit, schwere
Verdauung.



Ausgezeichnetes
Stärkungsmittel.
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen,
Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich
und die Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur echt in Flacons zu 2 Fr. 50 u. 5 Fr. mit der Marke der zwei Palmen. Fälschungen weist man zurück. — Depots in allen Apotheken und Droguerien.

18

Für Samaritervereine.

Zusammenlegbare Tragbahren

(eidgen. Modell)

sind zu beziehen zum Preise von **36 Fr.** bei **Hrn. Fr. Grogg, Langenthal**.
Referenzen: Hr. Zollinger, Sekundarlehrer, Präsident des Samaritersvereins des Amtes Aarwangen.

16

Internationale

Verbandstoff - Fabrik

in Schaffhausen

Filiale BASEL.

Gerant: **Fr. STEINMANN**, Gerbergasse 42.

Sämtliche medizinische Verbandstoffe.

Haus-, Reise- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen, Verbandpatronen etc.

Reichhaltige Auswahl in Krankenpflege-Artikeln jeder Art.

Chirurgische Gummiwaren, Spritzen, Douchen etc.

Für Frauen weibliche Bedienung.

131

Telegramm-Adresse: **Verbandfiliale Basel**.